

# Jetzt geht's los!

Der Auftakt des Mercator Science-Policy Programms – eine planerische und logistische Herausforderung

Das war ein dynamischer Start«, sagt Tome Sandevski, Mitarbeiter der Abteilung Forschung & Nachwuchs (FuN) an der Goethe-Universität. Der neue Programmdirektor des Mercator Science-Policy Fellowship Programms erlebte seinen ersten Arbeitstag genau zum Auftakt des Projekts und konnte so direkt miterleben, was seine Kollegen über viele Monate hinweg vorbereitet hatten. Das großangelegte Programm der Rhein-Main-Universitäten und der Stiftung Mercator bringt Führungskräfte aus der Entscheidungswelt mit Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zusammen. Es ermöglicht den Teilnehmenden einen außergewöhnlichen Perspektivwechsel, der es ihnen erlaubt, sich mit komplexen, vielschichtigen Themen differenziert auseinanderzusetzen.

Die Eröffnungsveranstaltung am 31. Oktober im Forschungskolleg Humanwissenschaften mit einer Ansprache des ehemaligen Bundesumweltministers Prof. Klaus Töpfer war der Auftakt für zwei Tage voller Programm, in denen 18 Fellows aus Politik, Verwaltung, Medien und Zivilgesellschaft über drei Universitäten hinweg zu für sie im Alltag relevanten Themen mit Experten aus Wissenschaft und Forschung zusammengebracht wurden.

»Es war eine Herausforderung, dieses Programm zu erstellen«, sagt Christoph Marty, Kooperationsmanager Rhein-Main-Universitäten. Seine Aufgabe war es, die Fellows mit den Wissenschaftlern zu vernetzen und ein zu den jeweiligen Themeninteressen passendes individuelles Gesprächsprogramm zusammenzustellen. »Bei Fragen zu den Themen Energieeffizienz und Klimawandel konnte ich beispielsweise Gespräche mit Forscherinnen und Forschern aus den Ingenieur- und Technikwissenschaften der TU



Gute Stimmung: Das Organisationsteam mit einigen der Fellows.

Darmstadt sowie den Geistes- und Sozialwissenschaftlern der Goethe-Universität so arrangieren, dass für die Fellows eine interdisziplinäre Perspektive auf ihr Themenfeld eröffnet wurde«, sagt Marty, der seit Juli 2016 an der Goethe-Universität beschäftigt ist. »Auf der Suche nach passenden Gesprächspartnern habe ich auch mit Wissenschaftlern und Mitarbeitern unterschiedlichster Fachbereiche gesprochen. Das hat es mir als neuem Mitarbeiter ermöglicht, die Forschungsarbeit an allen drei Universitäten intensiv kennenzulernen.« Was ihn im Laufe seiner Arbeit aber besonders beeindruckte, war die gute Zusammenarbeit mit den Kollegen an der Technischen Universität Darmstadt, der Johannes Gutenberg-Universität und der Goethe-Universität. »Ich habe sowohl auf Verwaltungsebene als auch in der akademischen

Gemeinschaft eine sehr große Bereitschaft für das Projekt erlebt«, sagt er. »Der Auftakt des Mercator Science-Policy Programms hat unter den Beteiligten ein Wir-Gefühl für die akademische Gemeinschaft der Rhein-Main-Universitäten geweckt. Das hat mich sehr gefreut.«

Insgesamt beteiligten sich 130 Professorinnen und Professoren verschiedener Fachbereiche aller drei Universitäten an dem Gesprächsprogramm, davon allein 71 Professorinnen und Professoren der Goethe-Universität. Dieses vielseitige Gesprächsangebot kam bei den Fellows gut an. So erlebte es jedenfalls Ivan Malysh bei den Transfers der Teilnehmer von Termin zu Termin. »Auf den Fahrten im Auto konnten sich die Fellows untereinander austauschen«, sagt er. »Da gab es viel zu erzählen, denn die Teilnehmer waren sehr

angetan von dem, was ihnen geboten wurde.« Ivan Malysh ist Sachbearbeiter für Forschungsförderung in der Abteilung FuN und war bei der Planung des Programms für die komplexe Logistik zuständig. »Nachdem die Gesprächsprogramme feststanden, habe ich dafür gesorgt, dass jeder Teilnehmer pünktlich zu seinen Terminen kommt«, erzählt Malysh. Bei 18 Fellows, deren Gespräche auf drei Universitäten in verschiedenen Städten verteilt wurden, keine leichte Aufgabe. Es wurden zwei Busse für Gruppenfahrten gebucht, dazu kamen 80 individuelle Einzelfahrten. Innerhalb von zwei Tagen legte Ivan Malysh rund 800 Kilometer im Auto zurück und organisierte rund 180 Fahrtverbindungen. Ein Aufwand, der sich lohnt, findet Dr. Justus Lentsch, Leiter der Abteilung Forschung & Nachwuchs. »Wir sprechen mit diesem Angebot eine Zielgruppe an, die mit normaler Öffentlichkeitsarbeit schwer zu erreichen ist«, sagt er. »Das Programm ist in der Bundesrepublik bisher einzigartig. Den Fellows wird ein Austausch mit unterschiedlichen Spezialisten geboten – und auch für die Professorenschaft, die jenseits der Wissenschaft selten so gezieltes Interesse an ihren Themen erlebt, sind die Gespräche inspirierend. Aus diesen Begegnungen sind bereits jetzt neue Kooperationen erwachsen, die für beide Seiten gewinnbringend sind.«

Das Projekt ist auf eine Laufzeit von vier Jahren angelegt. Die Stiftung Mercator fördert das Programm bis 2020 mit über einer Million Euro. In den kommenden Monaten planen die Mitarbeiter der Abteilung FuN die zweite Gesprächsrunde. Für den November 2017 ist eine gemeinsame Konferenz als Abschlussveranstaltung für die Teilnehmer des ersten Jahrgangs und als Auftakt für die neuen Fellows geplant. *Melanie Gärtner*

## Mehr als die Summe der Teile

Wie die Verwaltungen der Rhein-Main-Universitäten kooperieren und so konkrete Mehrwerte schaffen

Vor einem Jahr vereinbarten die Präsidentin der Goethe-Universität sowie die Präsidenten der Technischen Universität Darmstadt und der Johannes Gutenberg-Universität, ihre Kräfte noch besser zu bündeln – nicht zuletzt, um damit konkrete Mehrwerte zu schaffen. Dabei zielt die neue Allianz neben Forschung und Lehre auch auf die universitäre Governance, also die Steuerung der Organisation.

Das Team der Personal- und Organisationsentwicklung (PE/OE) arbeitet schon lange und vertrauensvoll mit den Kolleginnen aus Darmstadt und Mainz zusammen. Ulrike Schneider-Gladbach ist Referentin bei PE/OE an der Goethe-Universität und pflegt die Kooperationskultur zwischen den drei Partneruniversitäten, indem sie zusammen mit ihren Kolleginnen Christiane Mendack, Julia Hartinger und Sandra Benecke die Qualifizierungsangebote der IWB für die Mitarbeitenden der drei Partneruniversitäten öffnet: »Über den eigenen Tellerrand zu blicken und Kolleginnen und Kollegen anderer Universitäten, die dort an denselben oder ähnlichen Themen arbeiten, in gemeinsamen Seminaren kennenzulernen, eröffnet neue

Perspektiven und ist ein großer Gewinn.« Den Mehrwert der Strategischen Allianz der Rhein-Main-Universitäten bringt sie auf eine einfache Erfolgsformel: »Wenn eine Organisation offen ist für Neues, stärkt das ihre Innovationskraft.«

Die Gründung der Strategischen Allianz der Rhein-Main-Universitäten vor einem Jahr verlieh der Kooperation zusätzlichen Schub. Seitdem wurden bereits mehrere gemeinsame Projekte neu angeschoben: Dazu zählt zum einen ein mehrtägiges Fortbildungsformat zum Thema Change Management, das sich an Professorinnen und Professoren der drei Partneruniversitäten sowie Führungskräfte aus der Verwaltung, etwa Angestellte mit Leitungsfunktion in den Dekanaten, richtet. Zum anderen befindet sich aktuell ein mehrtägiges Qualifizierungsangebot in Vorbereitung, das den zunehmenden Bedarf an den drei Partneruniversitäten aufgreift, Berufungsverhandlungen in englischer Sprache zu führen. Diese Fortbildungsmöglichkeit wird in Kooperation mit dem DAAD voraussichtlich in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres angeboten werden und stärkt die internatio-

nale Ausrichtung. »Die Strategische Allianz der Rhein-Main-Universität eröffnet uns die Chance, auch spezialisierte Fortbildungsangebote zu realisieren, für die es an nur einer Universität wohl nicht genug Interessenten gäbe«, ergänzt Schneider-Gladbach.

Diesen zusätzlichen Nutzen sieht auch Dr. Anja Wolde, die Gleichstellungsbeauftragte der Goethe-Universität ist und das Gleichstellungsbüro leitet: »Gemeinsam mit unseren Partnern können wir unser Angebotsportfolio im Bereich Training und Coaching noch erweitern und vor allem auch einmal neue Formate ausprobieren.« Anknüpfungspunkte sieht Wolde auch im Bereich der Dual Career Services (Beratung zur Unterstützung der Doppelkarrieren von Paaren, wenn einer der Partner an die Goethe-Universität berufen wurde). »Der Austausch von Unternehmenskontakten kann intensiviert werden, und es können mehr Angebote im Rahmen der Einzelberatung, wie zum Beispiel Bewerbungstrainings, durchgeführt werden. Normalerweise ist dazu der Personenkreis zu klein.« Erprobt wurde die verstärkte Kooperation bereits bei der Vorbereitung der Antragstellungen im Rahmen der Förderli-

nie Exzellenzcluster der neuen Exzellenzstrategie durch einen Good Practice-Austausch und die Erarbeitung gemeinsamer Beratungsbausteine für die Clusteranträge.

Dr. Kerstin Schulmeyer-Ahl, Leiterin der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung, hat ebenfalls zahlreiche Anknüpfungspunkte mit den Kolleginnen und Kollegen aus Darmstadt und Mainz identifiziert. Um voneinander zu lernen und die Arbeit weiter zu optimieren, sind bereits drei Workshops zu den Themen Studierendenbefragungen, Studienverlaufsmonitoring sowie Absolventenbefragungen geplant, die jeweils federführend von einer Rhein-Main-Universität vorbereitet werden. »Uns eint, dass sowohl die Goethe-Universität als auch die Johannes Gutenberg-Universität systemakkreditiert sind und die TU Darmstadt dies auch anstrebt«, sagt Schulmeyer-Ahl. »Ein Ziel könnte sein, innovative Qualitätssicherungsverfahren gemeinsam zu erproben, die die Bedürfnisse von Wissenschaftlern und Universität besser aufgreifen.« Dies wäre dann ein weiterer Qualitäts-Mehrwert als Resultat der Strategischen Allianz.

*Christoph Marty, FuN*